

ij bin te. ij nau.
ij bi te. ij lö- we l.
ij bi te. ij lö- we l.
ij nau te. ij lö- we l.
ij ve te lö- we l.

Schellingiana

Quellen und Abhandlungen zur
Philosophie F.W.J. Schellings

Herausgegeben von Walter E. Ehrhardt
und Jochem Hennigfeld im Auftrag
der Internationalen Schelling-Gesellschaft

Band 23

Schopenhauer liest Schelling

Freiheits- und Naturphilosophie im Ausgang
der klassischen deutschen Philosophie

Mit einer Edition von Schopenhauers
handschriftlichen Kommentaren zu Schellings
›Freiheitsschrift‹

Lektüren F.W.J. Schellings II

Herausgegeben von
Philipp Höfele und Lore Hühn

frommann-holzboog

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Schopenhauer-Gesellschaft,
Frankfurt am Main

Das handschriftliche Original des Vierzeilers auf Seite 1

Ich bin der ich war.
Ich bin der ich sein werde.
Ich war der ich sein werde.
Ich werde sein der ich bin

aus dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie
der Wissenschaften, Archiv-Sign.: NL Schelling, 86, S. 20

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2465-4
eISBN 978-3-7728-3228-4

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2021
www.frommann-holzboog.de
Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster
Gesamtherstellung: Laupp & Göbel, Gomaringen
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

*Philipp Höfele (Freiburg im Breisgau) /
Lore Hühn (Freiburg im Breisgau)*
Vorwort 1

I. Beiträge

*Philipp Höfele (Freiburg im Breisgau) /
Lore Hühn (Freiburg im Breisgau)*
Die Begriffe von Freiheit, Natur und Leben
im Ausgang der klassischen deutschen Philosophie –
Einleitende Bemerkungen zum Kontext
von Schopenhauers Schelling-Rezeption 7

Sektion 1 – Natur, Organismus, Wille

Alessandro Novembre (Grosseto)
›Erscheinung‹: ἐπιφάνεια oder *phaenomenon*?
Überlegungen zum semantisch-traduktologischen
Fundament der Naturphilosophie 31

Sebastian Schwenzfeuer (Freiburg im Breisgau)
Der Wille in der Natur – Schopenhauers Metaphysik der
Natur und ihre Vorgeschichte bei Kant und Schelling 53

Erik Eschmann (Mainz)
Wechselwirkung als Streitbegriff – Zum grund- und
folgenreichen Ausschluss der Wechselwirkung für
Schopenhauers Schelling-Rezeption 95

Manja Kisner (Wuppertal)
Schopenhauers Naturdeutung im Ausgang von Schellings
Idee des Bildungstriebes 115

Marco Segala (L’Aquila)
Schopenhauer as Interpreter of Schelling’s
Notion of Will 137

© 2021 frommann-holzboog e.K.
Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung,
vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder
ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Sektion 2 – Naturanschauung, Urphänomen, Holismus

Philipp Höfele (Freiburg im Breisgau)

- Schelling – Goethe – Schopenhauer: Zur holistischen
Betrachtung der Natur in der ›Sattelzeit‹ um 1800 163

Fabio Grigenti (Padua)

- Goethe, Schopenhauer und Schelling –
Über die Farben 197

Damir Barbarić (Zagreb)

- Die lebendige Naturanschauung – Zur Naturauffassung
bei Goethe und Schopenhauer 217

Sektion 3 – Freiheit, Anthropologie, Ethik

Lore Hühn (Freiburg im Breisgau)

- Freiheit ist »über allem Seyn« – Die Freiheitsphilosophie
Schopenhauers und Schellings 243

Jan Kerkmann (Freiburg im Breisgau)

- Das bessere Bewusstsein und das Absolute –
Schopenhauers Lektüre von Schellings
Philosophie und Religion 285

Marcello Ruta (Bern/Fribourg)

- Befreiung von der Zeit *versus* Befreiung der Zeit –
Die zweifache Rezeption der kantischen Lehre der
Freiheit bei Schopenhauer und Schelling 309

Johanna Hueck (Bernkastel-Kues/Freiburg im Breisgau)

- »Die übrige Natur hat ihre Erlösung vom Menschen zu
erwarten, welcher Priester und Opfer zugleich ist.« –
Spuren einer kosmologischen Naturethik bei
Schopenhauer und Schelling 331

Robert Jan Berg (Wolfsburg)

- Die voluntaristische Variante des objektiven Idealismus –
Möglichkeit eines systematischen Vergleiches zwischen
Schellings und Schopenhauers Metaphysik 351

II. Editionsteil

Arthur Schopenhauers handschriftliche Kommentare zu F.W.J. Schelling: <i>Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freyheit und die damit zusammen- hängenden Gegenstände</i> – Textkritisch ediert, mit erklärenden Anmerkungen und editorischem Bericht versehen von Philipp Höfele (Freiburg im Breisgau) / Sebastian Schwenzfeuer (Freiburg im Breisgau)	373
Einleitung	373
Transkription der handschriftlichen Kommentare Schopenhauers	384
Erklärende Anmerkungen	404

III. Anhang

Siglenverzeichnis	413
Bibliographie zu Schelling und Schopenhauer	415
Personenregister	427

Vorwort

Der vorliegende Band ist dem Anliegen gewidmet, dem Verhältnis zwischen F.W.J. Schelling und A. Schopenhauer wieder mehr die Aufmerksamkeit zu schenken, die ihm aufgrund seiner philosophiehistorischen Schlüsselstellung im 19. Jahrhundert zukommen sollte. Es steht dabei eine Konstellation im Blick, die den Umbruch von der kantischen und idealistischen Philosophie in die nachidealistische Moderne markiert. Deren genauere Betrachtung verspricht nicht allein Aufschluss für das Verständnis der Natur- und Freiheitsphilosophie im Ausgang des deutschen Idealismus, sondern zugleich auch Ansatzpunkte für aktuelle naturphilosophische und naturethische Debatten.

Für die Aktualität des Dialogs zwischen Schelling und Schopenhauer spricht dabei, dass er über alles philosophiegeschichtliche Interesse hinaus eine systematische Relevanz insbesondere für die Debatte um das sogenannte ›Anthropozän‹ als einem neuen Erdzeitalter besitzt. Die Pointe dieser Debatte ist bekanntlich die, dass der Mensch zum alles dominierenden Faktor innerhalb der Biosphäre unseres Planeten wird.¹ Es spricht für die Sonderstellung Schellings und Schopenhauers nicht nur in ihrer Zeit, dass sie die Subjektrolle des Menschen sehr viel differenzierter betrachten: Auf je eigene Weise erheben sie Widerspruch gegen eine solche anthropozentrische Weltansicht, insofern sie sich für eine auf das Ganze des Seins ausgeweitete Willenskonzeption aussprechen. Ihre Philosophie ist auf, wie gesagt, sehr unterschiedliche Weise ein eindeutiges Plädoyer für eine physiozentrische Ausweitung, die das Menschliche lediglich als *eine*, wenn auch die höchstmögliche Konkretisierung des Willentlichen innerhalb der Natur begreift. Es ist sinnvoll, sich insbesondere heute auf beide Autoren noch einmal zu besinnen, gerade weil sie in ihrer Naturphilosophie eine Korrekturfolie für den gegenwärtigen Diskurs bereitstellen.

1 Vgl. dazu grundlegend P.J. Crutzen / E.F. Stoermer (2000): »The ›Anthropocene‹«. In: *Global Change Newsletter* 41, 17f.; P.J. Crutzen (2002): »Geology of mankind«. In: *Nature* 415, 23; ders. (2019): *Das Anthropozän. Schlüsseltexte des Nobelpreisträgers für das neue Erdzeitalter*. Hrsg. von M. Müller. München.

Lange vor Darwin haben sie sich dafür ausgesprochen, was heute in der ›Anthropozän‹-Debatte zu einem gängigen Topos geworden ist: Die strikte Grenze zwischen Mensch und Natur wird unterlaufen, und dies mit Blick auf eine im Natürlichen selbst bereits angelegte Potentialität, die gerade nicht ihren Ausgangspunkt im Menschen findet. Für die Modernität beider Autoren spricht, dass sie die tragisch-dialektische Position des Subjekts in unserer Gegenwart herausarbeiten und hierbei durch und durch kritisch die Hypostasierung der Selbstmacht und Autonomie neuzeitlicher Subjektivität in den Fokus rücken.² Die Grundoperationen einer ›Dialektik der Aufklärung‹ hat Schelling richtungsweisend für das 19. und 20. Jahrhundert bezeichnenderweise im Rahmen der anthropologischen Überlegungen in seinen *Philosophischen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freyheit* (1809) ausbuchstabiert. Und es lässt sich leicht zeigen, dass gerade Schopenhauer die kritischen Impulse einer nicht aus eigener Vollmacht vollzogenen Ermächtigung des Subjektes mit all ihren Folgen in den Kern seiner Philosophie einschreibt. Das grundsätzliche ›Gelenktsein‹ durch eine voluntativ verfasste Natürlichkeit, die sich hinter dem ›Rücken‹ der Akteure in Natur und Geschichte vollzieht, ist dabei das entscheidende Movens der schopenhauerschen Willensmetaphysik.

Für die Anschlussfähigkeit an die gegenwärtige Debatte um das ›Anthropozän‹ spricht zudem, dass beide Autoren eine holistische Sichtweise auf die Natur privilegieren, insofern sie die Subjektstellung des Menschen über dialektische Interaktionen vermittelt sehen. Es lässt sich leicht zeigen, dass sie repräsentativ für die Naturwissenschaften und Naturphilosophie um 1800 ein Thema anschlagen, das weit über ihre Zeit hinaus heute in eine breite Öffentlichkeit Eingang gefunden hat und damit zunehmend die Aktualität gewinnt, die dem Thema an-

2 Vgl. P. Höfele (2020): »The Changed Role of Anthropology in the Anthropocene«. In: *Le tecnologie ›moralis‹ emergenti e le sfide etico-giuridiche delle nuove soggettività. Emerging ›moral‹ technologies and the ethical-legal challenges of new subjectivities*. Hrsg. von S. Salardi / M. Saporiti. Turin, 125–144. Vgl. hierzu generell auch U. Guzzoni (1995): *Über Natur. Aufzeichnungen unterwegs: Zu einem anderen Naturverhältnis*. Freiburg im Breisgau/München, 214–225.

gesichts der drängenden Fragen der Gegenwart zukommen sollte.³ Die Beiträge dieses Bandes beleuchten in vielschichtigen Perspektiven so nicht allein die Auseinandersetzung Schopenhauers mit Schelling, sondern verorten diese Rezeptionslinie auch in ihrem weiteren Kontext im Ausgang der klassischen deutschen Philosophie.

Daneben werden Arthur Schopenhauers handschriftliche Kommentare in seinem Exemplar von F.W.J. Schellings Schrift *Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freyheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände* hier erstmals der Forschung vollständig in historisch-kritischer Edition zugänglich gemacht. Sie zeigen Schopenhauer als einen kritischen Leser, der aus seiner über Jahre geführten Auseinandersetzung mit der idealistischen Freiheits- und Naturphilosophie Schellings die maßgeblichen Impulse für seine Willensmetaphysik erhalten hat, die im 19. und 20. Jahrhundert eine unvergleichliche Breitenwirkung entfaltete. Es ist ein offenes Geheimnis, dass insbesondere über die Rezeption Schellings durch Martin Heidegger⁴ der naturphilosophische und willensmetaphysische Diskurs des 19. Jahrhunderts eine Radikalisierung erfahren hat, der bis in die umweltethischen Diskussionen im Anschluss an Hans Jonas Nachwirkungen zeitigt.⁵

3 Vgl. etwa den Katalog der vom 28. August 2019 bis zum 16. Februar 2020 präsentierten Ausstellung der Klassik Stiftung Weimar: K. Knebel / G. Maul / T. Schmuck (2019): *Abenteuer der Vernunft. Goethe und die Naturwissenschaften um 1800*. Dresden.

4 Vgl. L. Hühn / J. Jantzen (Hrsg.) (2010): *Heideggers Schelling-Seminar (1927/28). Die Protokolle von Martin Heideggers Seminar zu Schellings »Freiheitsschrift« (1927/28) und die Akten des Internationalen Schelling-Tags 2006*. Stuttgart-Bad Cannstatt (*Lektüren F.W.J. Schellings 1; Schellingiana 22*).

5 Vgl. etwa die naturphilosophischen und willentheoretischen Überlegungen Hans Jonas', die als argumentative Grundlage für seine Verantwortungsethik fungieren: H. Jonas (1984): *Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt am Main [1. Aufl. 1979], bes. 143–145. Vgl. dazu P. Höfele (2019): *Wollen und Lassen. Zur Ausdifferenzierung, Kritik und Rezeption des Willensparadigmas in der Philosophie Schellings*. Freiburg im Breisgau/München, 98f. Vgl. auch J.L. Rasmussen (2016): »Hans Jonas' philosophische Biologie und Friedrich W.J. Schellings Naturphilosophie. Einleitende Bemerkungen zu einer Affinität«. In: *Res Cogitans 11, 1*, 63–93.

Allen an der Entstehung des Bandes Mitwirkenden möchten wir ganz herzlich danken: dem Schopenhauer-Archiv Frankfurt am Main für die zeitweilige Überlassung des der Edition zugrundeliegenden Bandes sowie insbesondere, für die großzügige Unterstützung, der Schopenhauer-Gesellschaft wie auch dem Exzellenzcluster *livMatS* (gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder – EXC-2193/1 – 390951807). Gedankt sei schließlich Georg Spoo und Andreas Stafflinger für die Hilfe bei bibliographischen Recherchen sowie James Fisher, Jan Kerkmann und Moritz May für die Unterstützung bei der Erstellung der Druckvorlage. Nicht zuletzt geht unser Dank an den Verlag frommann-holzboog für die gute Beratung und Zusammenarbeit.

Freiburg im Breisgau, im März 2021

Philipp Höfele

Lore Hühn

I. Beiträge

Die Begriffe von Freiheit, Natur und Leben im Ausgang der klassischen deutschen Philosophie

Einleitende Bemerkungen zum Kontext von Schopenhauers Schelling-Rezeption

Philipp Höfele / Lore Hühn*

1. Schopenhauers Rezeption Schellings – zwischen Plagiat und Originalität

Er [Schopenhauer] stickt die Grundanschauung *Schelling's* von der Entwicklung der Natur in ihrem aufsteigenden Stufengange auf das Panier des Willens und erhält so im zweiten Buche seines Hauptwerkes [der *Welt als Willen und Vorstellung*] eine Naturphilosophie des Willens.¹

* Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder – EXC-2193/1 – 390951807.

1 L. Noack (1859): *Schelling und die Philosophie der Romantik. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des deutschen Geistes. In zwei Theilen.* Berlin, Bd. 2, 365 f. Allerdings ist Noack zu widersprechen, wenn er behauptet, dass Schopenhauers »Wille in allen Wesen« [...] *Schelling's* Weltseele unter andern Namen« sei (ebd., 365). So insistiert doch Schopenhauer ausdrücklich darauf, dass »schon die Benennung ›Weltseele«, wodurch manche jenes innere Wesen bezeichnet haben, [...] statt desselben ein bloßes ens rationis [gibt]«, das »Erkennen und Wollen in unzertrennlicher Verbindung und dabei doch unabhängig vom animalischen Organismus hypostasiert« (W II, 451 f. (Lö)). Stattdessen zielt Schopenhauer auf eine dem Erkennen nochmals vorgelagerte Willenskonzeption ab, die dem schellingschen Willensdenken ab der *Freiheitsschrift* von 1809 weit nähersteht als dem seiner Frühphilosophie und der frühen Schrift *Von der Weltseele* von 1798, auf die der Danziger hier u. a. anspielen dürfte. (Die Normalzitation der von Schopenhauer selbst veröffentlichten Werke erfolgt in diesem Band nach: A. Schopenhauer (1988): *Sämtliche Werke.* 7 Bde. Hrsg. von A. Hübscher. 4. Aufl. Mannheim [1. Aufl. 1937–1941]. Wird nach einer anderen Ausgabe als der Hübschers zitiert, so ist nach dem Zitat eine Kennzeichnung angeben: (Lö) für ›Löhneysen‹, (Lü) für ›Lütkehaus‹ und (ZA) für ›Zürcher Ausgabe‹. – Vgl. dazu auch L. Hühn (2006a): »Vorwort«. In: *Die Ethik Arthur Schopenhauers im Ausgang vom Deutschen Idealismus (Fichte/Schelling).* Hrsg. von L. Hühn. Würzburg, 11–20.

Dieses Urteil Ludwig Noacks über die Verwandtschaft der Natur- und Willensphilosophie Schopenhauers mit derjenigen Schellings steht nicht allein da. Bereits kurz nach dem Erscheinen der ersten Auflage von Schopenhauers Hauptwerk *Die Welt als Wille und Vorstellung* (1819) sind die Affinitäten beider Denker entdeckt, ja bis hin zum Vorwurf des Plagiats artikuliert worden. Es spricht für sich, dass ein anonym Rezensent in der Ausgabe des *Literarischen Wochenblatts* von Oktober 1819 sogar so weit ging, zu behaupten, »daß alle seine [Schopenhauers] Hauptideen mit den Schellingschen schlechthin in Eins zusammenfallen, daß Schelling das alles, nur anders, gesagt hat, was – wie er mehrmals versichert – *von ihm zum erstenmal gesagt sey*.«² Spätestens seit Arthur Hübschers Edition des schopenhauerschen *Handschriftlichen Nachlasses* aus den Jahren 1966–1975, die dessen Studienhefte sowie Randnotizen zu Büchern zugänglich machen (vgl. HN II, 304–340; HN V, 143–149),³ ist die intensive Auseinandersetzung Schopenhauers mit dem Leonberger Idealisten belegt und aufs Eindrücklichste dokumentiert.

Schopenhauer selbst hat auch nie aus seiner Nähe zu Schelling ein Geheimnis gemacht. Nicht zuletzt in seinem die *Freiheitsschrift* enthaltenden Band von *F.W.J. Schelling's philosophischen Schriften* (1809) notiert er denn auch mehrmals am Rand: »Vorspuk von mir« (vgl. die Edition in *II. Editionsteil*; AA I, 17, 133 u. 145).⁴ Dem von Schopenhauer immer wieder in Szene gesetzten Bild von sich als dem Selbst-

-
- 2 Anonym (1819): »Freie Mittheilungen eines Literaturfreundes«. In: *Literarisches Wochenblatt* 4, 30, 234–236, hier: 235. Vgl. hierzu auch die »Einleitung« von P. Höfele und S. Schwenzfeuer zur Edition von Arthur Schopenhauers handschriftlichen Kommentaren zu Schellings *Freiheitsschrift* im *Editionsteil* dieses Bandes.
 - 3 Schopenhauers Nachlass wird in diesem Band nach der folgenden Ausgabe zitiert: A. Schopenhauer (1985): *Der handschriftliche Nachlaß*. 5 Bde. in 6. Hrsg. von A. Hübscher. Frankfurt am Main 1966–1975 (= HN).
 - 4 Die Werke Schellings werden in diesem Band nach der folgenden Ausgabe zitiert: F.W.J. Schelling (1976ff.): *Historisch-kritische Ausgabe*. Im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Schelling – Edition und Archiv) hrsg. von T. Buchheim / J. Hennigfeld / W. G. Jacobs / J. Jantzen / S. Peetz. Stuttgart-Bad Cannstatt (= AA). Sofern Werke noch nicht darin erschienen sind, werden sie zitiert nach: F.W.J. Schelling (1856–1861): *Sämmtliche Werke*. Hrsg. von K.F.A. Schelling. Stuttgart/Augsburg (= SW).